**Zeitschrift:** Topiaria helvetica : Jahrbuch

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Gartenkultur

**Band:** - (2002)

**Artikel:** Vom kleinen Glück nebenan : der Garten Karl Foersters (1874-1970) in Potsdam

**Autor:** Campen, Edda

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-382370

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

*Edda Campen*

# Vom kleinen Glück nebenan.
## Der Garten Karl Foersters (1874–1970) in Potsdam

*Wer lernt aus*
*in der Liebe zum Garten*
*Karl Foerster*[1]

An einem warmen Tag im Frühsommer besuche ich erstmals unweit des Parks Sanssouci den Garten Karl Foersters in Potsdam-Bornim: Jener Gärtner und Züchter Karl Foerster, der mit seiner engagierten gärtnerischen Arbeit und insbesondere seiner Passion für farbintensive, winterharte Blütenstauden die Gartenkultur in Deutschland und darüber hinaus nachhaltig beeinflusst hat. Aus purem Zufall befinde ich mich beim Zutritt im hinteren, schattigen Bereich des Gartens mit altem Baumbestand. Dort bilden das Herbstbeet und der grosse Steingarten mit der Farnschlucht einen reizvollem Kontrast zur heterogenen Umgebung: Neben der unmittelbar angrenzenden, sehr funktional anmutenden neuen Staudengärtnerei (teilweise auf der Fläche des früheren Foersterschen Versuchsgartens) und einer traurigen Gebäuderuine befindet sich hinter schwingenden Blumenfeldern, den Mutterpflanzen der Gärtnerei, auch die Lennésche Feldflur in Sichtweite. Dieser hintere Bezirk des ab 1912 angelegten Gartens scheint mir der öffentlich zugängliche, denn im grossen, zentral gelegenen Wohnhaus, welches Karl Foerster 1911 von einem leider unbekannten Baumeister errichten liess, wohnt inzwischen seit 1990 wieder seine Tochter, Marianne Foerster.

Ein drohend aufziehendes Gewitter schickt kräftigen Wind durch Bäume und Büsche, doch die hier gedeihenden Pflanzen wirken allesamt so kräftig und gesund, dass es eine Freude ist, die durch den Wind hin und her schwankenden Stengel mit den zarten Blütenköpfen zu betrachten. Karl Foersters eine grosse Stärke war es, den richtigen gärtnerischen Blick für die Zucht potenter Stauden und Gehölze zu haben und diesen dann eine optimale Entwicklung zu ermöglichen. Neben diesem Auge für das pflanzliche Detail sieht Foerster darüber hinaus jedes einzelne Gewächs auf nahezu philosophische Weise eingebettet in ein jahreszeitliches Gartenkonzept: Er spricht vom Garten der sieben Jahreszeiten, so dass in den verschiedenen, von ihm eingeteilten Gartenräumen über das ganze Jahr verteilt unterschiedliche Blüten ihre Höhepunkte zeigen.[2] Während im erwähnten Herbstbeet besonders in Herbst, Spätherbst und Winter aktive Stauden und Gräser gesetzt sind, pflanzte Foerster auf den etwa 1000 m² des aufwendig gestalteten Steingartens einen blühenden Jahresweiser ganz nach dem Sinne: «Es wird durchgeblüht».[3] Einem botanischen Kalender gleich kann man hier Vorfrühling, Frühling, Frühsommer, Sommer, Herbst, Spätherbst und den Winter durch entsprechende Pflanzen erleben.

Vorsichtig begehe ich den ungefähr 80 m langen Frühlingsweg in den vorderen Teil des Gartens, immer auf der Hut, die Privatsphäre der Bewohnerin des Anwesens nicht zu verletzen. Doch Schritt für Schritt erobere ich begeistert den vorderen Teil des Gartens. Sofort kommen Erinnerungen hoch, als ich hinter einer Steinbank auf der Mitte des Weges den «Sternentalerbusch» meiner Kindheit entdecke, der, kaum dass man ihn berührt, seine weissen Blütenblätter zart niederrieseln lässt. Von der Steinbank aus zeigt sich das zentrale Gestaltungselement der gesamten Anlage, der Senkgarten mit dem von Goldfischen belebten Seerosenbecken.

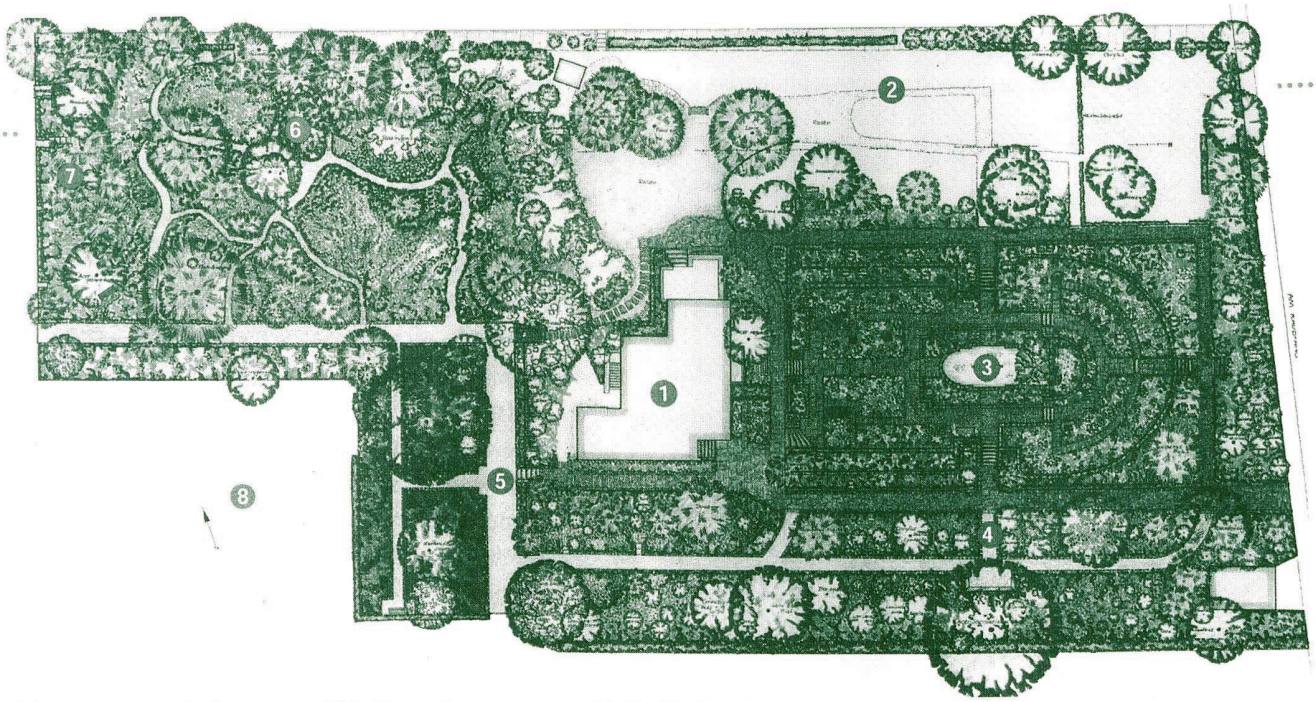
Der ursprüngliche Senkgarten, 45 m lang und 25 m breit, war 1912 dreiseitig von einer kletterrosenberankten Pergola umgeben. Nach Vorbild der *sunken gardens* englischer Landhäuser hatte Karl Foerster hier einen tiefer gelegenen, streng symmetrischen Garten anlegen lassen.[4] Über die Jahrzehnte erfolgten mehrere Umgestaltungen: Anfang der dreissiger Jahre ließ Foerster den Senkgarten durch Hermann Mattern architektonisch umgestalten; die unbefestigten Wege und die weiche Böschung wichen Steinplatten und Trockenmauern, so dass Terrassen den Gartenbereich strukturierten. Buchsbäume umrandeten Stauden und Gehölze. Hermann Göritz überarbeitete

den Senkgarten Anfang der sechziger Jahre für den inzwischen schon fast neunzigjährigen Foerster. Für eine komfortablere, seitliche Treppenanlage wurde hierbei vorübergehend die Achsensymmetrie aufgegeben, was später bei Sanierungs- und Ausbesserungsarbeiten unter Beibehaltung der Treppe wieder zurückgenommen wurde. Die Hauptblütezeiten im Senkgarten sind der Sommer und der Herbst.

Haus und Garten stehen seit 1981 unter Denkmalschutz. Seit 1998 erfolgten im Rahmen der Bundesgartenschau Potsdam 2001 teils rekonstruierende, teils sanierende und konservierende Massnahmen an Wegen, Wasserbecken und technischer Infrastruktur des gesamten Gartens. Es ging bei der Überarbeitung nicht darum, den ersten oder einen späteren Zustand des Gartens streng zu rekonstruieren, sondern dem speziellen Charakter eines gewachsenen Gartendenkmals gerecht zu werden. Auf die Rekonstruktion einer hölzernen Pergola wurde beispielsweise verzichtet. Die Wege wurden mit Natursteinen versehen, der Goldfischteich tiefergelegt. Im hinteren Steingarten entdeckte man im Zuge der Arbeiten ein kleines Wasserbecken, welches nun wieder das überschüssige Wasser aus dem Becken des Senkgartens auffängt. Die gartendenkmalpflegerische Bearbeitung erfolgte durch Martin Heisig von der Freien Planungsgruppe Berlin. Nur ein verhältnismässig kleiner Bereich (auf der Fläche des früheren Naturgartens) der heute insgesamt 6000 m² grossen Gartenanlage ist durch ein Seil abgetrennt; wie schon zu Zeiten Karl Foersters können interessierte Besucher den grössten Teil des Gartens frei begehen. Neben den weiten Blicken durch den Garten, wo das Auge des Betrachters von japanischem Zierahorn, Bambus und grosser Prachtspiere geleitet wird, fasziniert auch heute besonders die unmittelbare Sicht auf die die Wege flankierenden Pflanzen: Akelei, Mohn, Winterschneeball, Phlox, Glocken- und Ballonblume, Schleierkraut sowie Rittersporn können aus nächster Nähe je nach Saison besehen und in ihrer individuellen Vielfalt und Farbenpracht mit allen Details entdeckt werden.

Die genaue Beobachtung und Selektion der Pflanzen war für Karl Foerster ein wesentlicher Bestandteil seiner Bemühungen um die Schaffung einer grossen Vielfalt ausdauernder, winterharter Blütenstauden und die Einführung von Wildstauden, Farnen und Gräsern in die hiesigen Gärten. Karl Foerster, Sohn des Astronomen und Direktors der Berliner Sternwarte Wilhelm Foerster (1832–1921) und der Malerin Ina Foerster, geb. Paschen (1848–1908), wuchs in aufgeklärten, humanistisch geprägten Verhältnissen in Berlin auf. Seine erste Gärtnerei baute Foerster hinter dem Wohnhaus der Eltern auf, der dazugehörige Gartenkatalog erschien 1907. Karl Foerster war neben seiner gärtnerischen Praxis schon früh publizistisch tätig; Zeit seines Lebens veröffentlichte er zahlreiche Bücher und Artikel zu Fachthemen, aber auch Gedankengänge zum Leben und der Welt im Allgemeinen sowie persönliche Erinnerungen, die bis heute immer wieder aufgelegt werden.[5] Darüber hinaus hielt Foerster Vorträge und erarbeitete Rundfunkbeiträge. Von 1920–1941 gab Karl Foerster gemeinsam mit Oskar Kühl und Camillo Schneider die Zeitschrift «Gartenschönheit» heraus. Sein erstes Buch «Winterharte Blütenstauden und Sträucher der Neuzeit. Ein Handbuch für Gartenfreunde und Gärtner» erschien 1911 in Leipzig, versehen mit zahlreichen fotografischen Abbildungen. Viele seiner Bücher versah Foerster bewusst mit eigenen Fotografien, um ein möglichst grosses Publikum anzusprechen.

Als Foerster sich 1910 für die Verlegung der Gärtnerei von Berlin-Westend nach Bornim bei Potsdam entschied, kam dies einem Neuanfang auf offenem Felde gleich. Doch war er zum Zeitpunkt des Umzuges in Deutschland bereits als Staudenzüchter bekannt.[6] Seine Lehrzeit hatte er teilweise in der Gärtnerlehranstalt in Wildpark bei Potsdam verbracht, unweit des später ausgewählten Standortes Bornim. Hier am Rande der Bornimer Feldflur, wo Peter Josef Lenné ab 1844 im Rahmen seines sogenannten «Verschönerungsplans der Umgebung von Potsdam» (1833) nicht nur verschönernde Massnahmen,




Pflanzplanung FPB, September 1999 (Freie Planungsgruppe Berlin, M. Heisig)
1 Wohnhaus, 2 Privatgarten, 3 Senkgarten, 4 Frühlingsweg, 5 Herbstbeet,
6 Steingarten, 7 Farnschlucht, 8 ehemaliger Versuchsgarten

sondern auch landwirtschaftliche und ökologische Verbesserungen umsetzte, war noch genügend Raum für Foersters praktische wie geistige Arbeit vorhanden. 1912 begann die Gartengestaltung für den Studien- und Versuchsgarten Foersters wohl unter Einfluss und Mitwirkung des Gartenarchitekten Willy Lange.[7] Die einzelnen Pflanzen wurden über fünf Jahre hinweg auf ihre Gartentauglichkeit geprüft, ehe sie in die Gärten der Kunden kamen. Neben der Schönheit der Pflanzen, bestimmt durch ihren geraden Wuchs und die klaren Farben, waren Blühverhalten und Duft sowie Widerstandsfähigkeit und Langlebigkeit wichtig. Mit besonderer Leidenschaft widmete sich Foerster der Farbe Blau und der Züchtung blauer Blumen; neben zahlreichen Ritterspornzüchtungen in den verschiedenen Blautönen galt sein diesbezügliches Interesse Lupinen und anderen blaublühenden Pflanzen sowie Gräsern und Gehölzen als «Blauer Schatz der Gärten».[8]

Foersters Hauptinteresse war die Entwicklung und Verbreitung winterharter Blütenstauden, einer «farbenprächtigen Gruppe von Pflanzen, welche ein hohes, oft jahrzehntelanges Lebensalter erreichen, draußen unter Schnee und Eis ... durchwintern, um dann im Frühling immer wieder kraftvoll hervorzutreiben. Nur ganz wenige bedürfen einer einfachen, mühelos aufgebrachten Winterbeschüttung. Ohne Treibhaus und Glasbeete vermag der Gartenfreund *durch einmalige Pflanzung* feinster Stauden seinen Garten allmählich vom März bis Anfang November in wechselndem Flor zu erhalten und das Haus mit langgestielten, wirkungsvollen Schnittblumen zu versorgen».[9] Dies bedeutete neue Möglichkeiten für eine anspruchsvolle, aber pflegeleichte Gartengestaltung, wie Foerster selbst sagt: «Blumengärten für intelligente Faule! ... Ein wahrer Moloch an Zeit und Geldverbrauch ist in vielen Gärten die Schaffung und Erhaltung eines schönen Rasens. Es gibt unzählige Plätze, wo man den Rasen lieber durch teppichbildende Stauden ersetzt, die gar keine oder nur ganz geringe Pflegearbeit beanspruchen ... Die Arbeit an Staudenrabatten ist viel lohnender und leichter geworden als früher, da sehr viel neue Pflanzen entstanden sind, die besser und geordneter wachsen und viel längere Blütezeiten haben.»[10] Ausgehend von seinem eigenen Garten in Bornim regte Foerster zur Förderung der Gartenkultur die Anlage weiterer nationaler und internationaler Sichtungsgärten an. So geht auch der öffentli-

che Schau- und Sichtungsgarten auf der Potsdamer Freundschaftsinsel, entstanden 1938–1940 unter der Leitung von Hermann Mattern und Hermann Göritz und ebenfalls im Rahmen der Bundesgartenschau 2001 saniert, auf Foerster zurück.[11]

Weit über die reine Züchtung hinaus hatten Foersters Interessen und seine beraterische Tätigkeit Einfluss auf die Gestaltung und den Entwurf von Gärten in Deutschland. Das Bedürfnis des aufstrebenden Bürgertums nach Repräsentation war während der Gründerzeit durch aufwendige Beete gestillt worden, in welche vorgezogene blühende Pflanzen hinein gesetzt wurden. Nach dem Abblühen warf man diese Pflanzen weg. In solchen meist ornamentalen Massenpflanzungen fungierte die Pflanze als «Farbmaterial».[12] Foersters Pflanzenauffassung war in ihrer Berücksichtung der Individualität der Pflanze und der mehrjährigen Anlage demnach eine deutlich nachhaltigere. Er sprach sich dabei aber nicht nur für naturhafte Gärten aus, sondern empfahl auch schon früh die Kombination mit architektonischer Gestaltung: «Wenn irgend möglich, soll nie der ganze Garten entweder nur dem regelmässigen oder nur dem naturgemässen Stile unterworfen werden, denn jedes allein ist ein Gefängnis für die Seele, welche im Garten Widerhall ihrer vollen Spannbreite finden will.»[13] Bemerkenswerterweise wurden Foersters Staudenzüchtungen sowohl in den modern genutzten «Wohngärten» als auch in den herkömmlichen, rein repräsentativen Gärten verwendet, so dass man Foerster als passiven «Mittler zwischen den konkurrierenden ... Gestaltungsrichtungen» innerhalb der Reformdiskussion in der Gartenkunst im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts ansehen kann.[14]

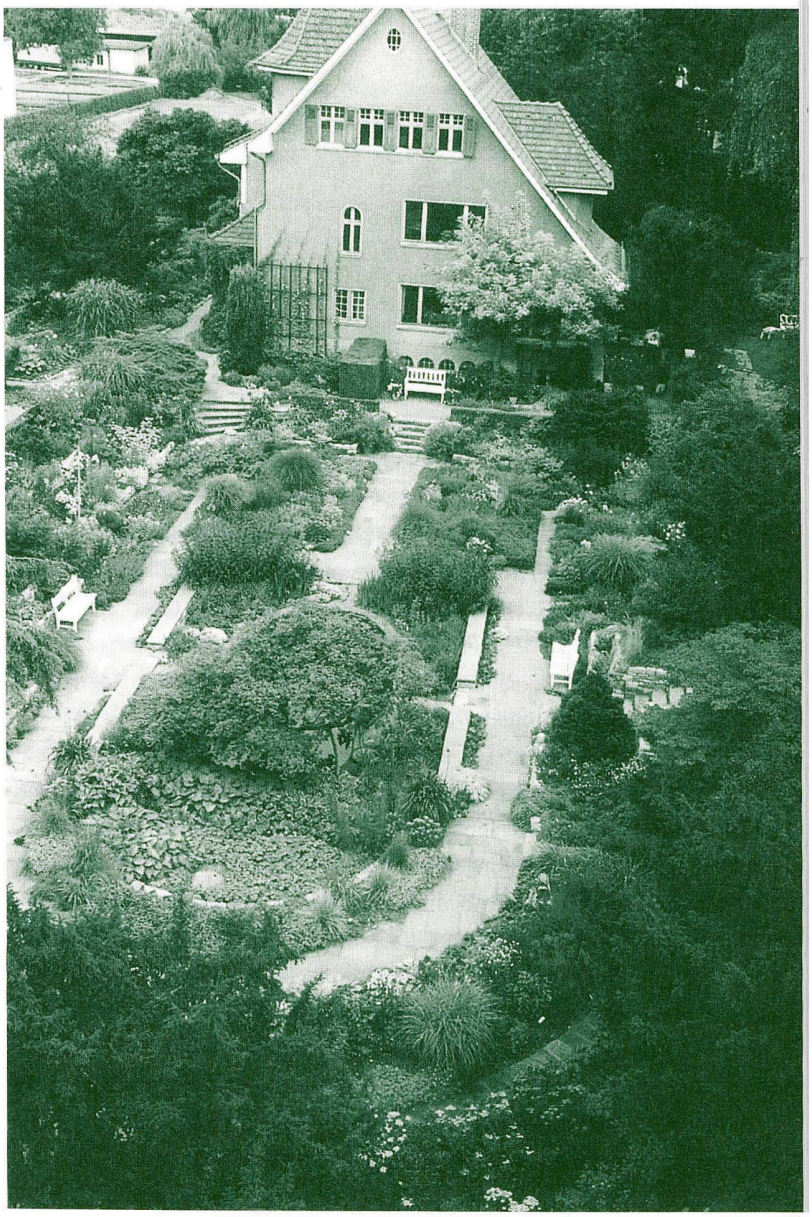
Ab Ende der zwanziger Jahre bildete sich ein durch Foerster geprägter Bornimer Kreis von Künstlern, Architekten und Gärtnern aus. Mit dem Architekten Otto Bartning verband Foerster eine enge Freundschaft; in der Diskussion über seine Architektur soll Foerster sich allerdings «als Nichtarchitekt» zurückgehalten haben.[15] Die Architekten Richard J. Neutra und Hans Scharoun geben in Briefen und Einträgen aus späteren Jahren ihrer Bewunderung für Foersters Werk und Person Ausdruck.[16] Für zahlreiche Gärten von Bauten zeitgenössischer Architekten wie Peter Behrends, Hermann Muthesius und Karl Ernst Osthaus wurden Foersters Stauden verwendet.[17] Neben umfangreichen Aufgaben, wie dem Entwurf und die Ausführung der von Hermann Mattern gestalteten Staudenanlage des von Hans Poelzig 1928-1931 errichteten Verwaltungsgebäudes der IG Farben in Frankfurt am Main, oblag dem Foersterschen Unternehmen die Gestaltung privater Gärten. Ein Beispiel hierfür ist die Gartengestaltung eines späten Wohnhauses von Hans Scharoun, errichtet 1934–1935 in Berlin-Gatow.[18] Seit 1927 war der Gartenarchitekt Hermann Mattern (1902–1971) Leiter des

Steingarten, Frühsommer 2001
(Edda Campen)

Bornimer Entwurfsbüros.[19] Ein Jahr darauf, 1928, gründete Foerster innerhalb seines gärtnerischen Betriebs mit Mattern und der Gartenarchitektin Herta Hammerbacher (1900–1985) eine Abteilung für Gartengestaltung («Foerster und Co.»), die 1935 zur Arbeitsgemeinschaft Gartengestaltung umgewandelt wurde und zur wechselseitigen Beeinflussung von Foerster, Hammerbacher und Mattern führte.[20]

Auch der Gartenplan des 1933 in Berlin-Hohenschönhausen gebauten Einfamilienhauses Lemke, 1932 von Mies van der Rohe entworfen, ging aus der Bornimer Abteilung für Gartengestaltung hervor. Die Sanierung und Rekonstruktion dieses letzten in Deutschland realisierten Hauses Mies van der Rohes vor seiner Emigration 1938 in die USA wurde im Mai 2002 abgeschlossen. Der der Rekonstruktion zugrundeliegende, einzig erhaltene Gartenplan aus dem Mies van der Rohe Archiv im New Yorker Museum of Modern Art ist von Hermann Mattern unterzeichnet, wobei eine Differenzierung der jeweiligen Arbeitsanteile von Foerster, Mattern und Hammerbacher nicht nur in diesem Fall interessant wäre. Auffälligerweise zeigen historische Fotos des 2700 m² grossen Gartens eine andere Ausführung als in den ursprünglichen Planungen erkennbar.[21] Denkbare Planungsänderungen sind leider nicht dokumentiert. Eine umfassende Aufarbeitung des Themas der gartenarchitektonischen Gestaltung sowie des räumlichen Verhältnisses von Haus und Garten innerhalb der Arbeit des Foersterschen Büros wäre wünschenswert, besonders für den Zeitraum der zwanziger und dreissiger Jahre, in dem Tradition und Moderne innerhalb der Architektur oftmals nah beieinander zu finden sind.

Vielleicht wäre eine solche Untersuchung seines Werkes auch hilfreich bei der politischen Einschätzung Foersters, der Beurteilung seiner deutschnationalen Position und des Verhältnisses zum Nationalsozialismus.[22] Seine Rolle im Nationalsozialismus sollte ohne Scheuklappen, aber sehr differenziert und ohne Diskreditierung untersucht werden. Leider fehlt bis heute eine umfassende wissenschaftliche Biographie über Karl Fo-



Blick von oben auf Senkgarten und Wohnhaus, Sommer 2000 (Marianne Foerster)

erster, der weltweit verehrt wird und dessen züchterisches und schriftstellerisches Werk nicht nur in Fachkreisen bekannt ist. Sein umfangreicher Nachlass mit unzählbaren Korrespondenzen wird in der Berliner Staatsbibliothek aufbewahrt. Für unsere Belange könnte, wie angesprochen, eine genauere Untersuchung des Verhältnisses Foersters zur Berufsgruppe der Architekten besonders lohnend sein, die Frage nach der möglichen Zusammenarbeit bei den Entwürfen für quasi gemeinsame Projekte.

Karl Foerster setzte sich für anschauliche und oft auch poetische Pflanzennamen in der Botanik ein. Sein Engagement bei der Einführung deutscher Namen war sicher Ausdruck seines persönlichen Bedürfnisse nach aussagekräftigen und allgemeinverständlichen Namen mit romantischem Gefühls- und Erinnerungswert. Die eigenen Züchtungen taufte er beispielsweise «Arnold Böcklin», «Rotwild», «Matterhorn» und «Wennschondennschon». Die rein internationale Namensnomenklatur lehnte er ab, während er eine Normierung der Farben und die Einführung von Farbatlanten als Grundlage für eine bessere Kommunikation unter den Züchtern forderte.[23]

Zurück zu Foersters eigenem Garten: Bevor ich gehe, fällt mein Blick nun noch auf die von uns Kindern so geliebte «Fliegenhecke» aus dem Garten meines Grossvaters, von deren Blättern sich die frechen Eintagsfliegen magischerweise kinderleicht mit der Hand fangen liessen. Inspiriert, das eigene kleine Stückchen Garten in den nächsten Jahren zu einem Stauden- und Gräserparadies umzuarbeiten, verlasse ich das lebendige Gartendenkmal Am Raubfang 6 und überlasse es dem ausbrechenden Gewitter. Wer in Potsdam abseits der grossen Parks einen Garten besuchen möchte, der gehe nach Bornim und finde dort das grosse Glück im Kleinen.

1 Karl Foerster, *Neuer Glanz des Gartenjahres. Bilder, Berichte und Erfahrungs-Tabellen aus dem Leben der winterhart ausdauernden Gewächse des Gartens,* Radebeul und Berlin 1952, Vorblatt.

2 Karl Foerster, *Der Steingarten der sieben Jahreszeiten,* Berlin und Bern 1936. Die neueste, nunmehr 12. Aufl. erschien bei Ulmer, Stuttgart 2000.

3 So lautet der Titel des letzten Buches Foersters, erschienen 1968 in Berlin. Eine neuere Auflage von Karl Foerster, *Es wird durchgeblüht. Thema mit Variationen,* erschien bei der Jagd- und Kulturverlags Anstalt, Vaduz 1997 (5. Aufl.).

4 Vgl.: Uwe Schneider, *Hermann Muthesius und die Reformdiskussion in der Gartenarchitektur des frühen 20. Jahrhunderts.* Grüne Reihe. Quellen und Forschungen zur Gartenkunst, Bd. 21, Worms 2000, S. 282–286.

5 Übersicht über Foersters Buchpublikationen in: *Ein Garten der Erinnerung. Sieben Kapitel von und über Karl Foerster,* hrsg. von Eva Foerster und Gerhard Rostin, Berlin 1982, S. 431.

6 Vgl.: Sonja Dümpelmann, «Über den Gärtner und Schriftsteller Karl Foerster. ‹Suchet und ihr werdet noch ganz anderes finden›», S. 786, in: *Stadt und Grün,* 11/2001, S. 786–788.

7 Der Grad der Mitwirkung Willy Langes, Verfasser der Publikation *Die Gartengestaltung der Neuzeit* (Leipzig 1907), an der praktischen Gestaltung des Bornimer Gartens ist offen. Vgl.: *Ein Garten der Erinnerung. Leben und Wirken von Karl Foerster – dem großen Gartenpoeten und Staudenzüchter,* hrsg. von Eva Foerster und Gerhard Rostin, 5. überarb. Aufl. Hamburg 2001, S. 129; Sonja Dümpelmann, *Karl Foerster: Vom großen Welt- und Gartenspiel,* hrsg. von der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Berlin 2001, S. 69.

8 Karl Foerster, *Blauer Schatz der Gärten. Kommende Freundschaft der Gartenmenschen mit der neuen Sphäre der Gartenfarben, dem blauen Flor der Monate von Vorfrühling bis Herbst,* Leipzig 1940; Neufassung Radebeul 1952; die neueste Ausgabe, bearb. durch Konrad Näser, erschien bei Neumann, Stuttgart 1992.

9 Zitiert nach Karl Foerster, *Was sind winterharte, ausdauernde Blütenstauden? (1911),* S. 121, in: *Ein Garten der Erinnerung,* (1982), S. 121–123, siehe Anm. 5.

10 Zitiert nach Karl Foerster, *Blumengärten für intelligente Faule* (1925), S. 183, 187, 190, in: *Ein Garten der Erinnerung* (1982), S. 182–190, siehe Anm. 5.

11 Allerdings hatte Foerster ein Gebiet in der Nähe des Neuen Palais' (Park Sanssouci) vorgeschlagen – unweit seines eigenen Bornimer Gartens. Vgl.: Bettina Bergande, «Gartendenkmalpflegerische Wiederherstellung der Freundschaftsinsel», S. 293, in: *Stadt und Grün,*

4/2001, S. 292-297. – Verwandte Gärten wurden nach dem zweiten Weltkrieg in verschiedenen deutschen Städten angelegt (Erfurt, Hannover, Hamburg, Osnabrück, Veitshöchheim, Weihenstephan und Weinheim). Auch die Schau- und Versuchsgärten in Bern und Riga sind auf Karl Foerster zurückzuführen. Vgl.: Dümpelmann 2001 *(Welt- und Gartenspiel)*, S. 60f, siehe Anm. 7.

12 Zitiert nach Martin Heisig, «Der Foerster-Garten. Ein Garten der Erinnerung», S. 121, in: *Potsdam Grün. Gartenkunst zwischen heute und morgen,* Texte von Michael Seiler u.a., Hamburg 2001, S. 113–127.

13 Karl Foerster, *Überblick über die neuzeitlichen winterharten Dauerpflanzen, die Blütenstauden, Sträucher, Ranker und ihr Leben in den Gärten* (1917), S. 139, in: *Ein Garten der Erinnerung* (1982), S. 134-140, siehe Anm. 5.

14 Zitiert nach und vgl.: Dümpelmann 2001 *(Gärtner und Schriftsteller),* S. 787, siehe Anm. 6.

15 Zitat nach Karl Foerster in einem Brief an Georg Joop vom 24.1. 1958. Staatsbibliothek zu Berlin, Nachlass Karl Foerster, Ka. 2, Mp. 79, vgl. Dümpelmann 2001 *(Welt- und Gartenspiel),* S. 24 u. 37, FN 20, siehe Anm. 7.

16 Vgl.: *Ein Garten der Erinnerung* (1982), S. 367, S. 372f, siehe Anm. 5.

17 So bereits 1911 für ein Landhaus von Peter Behrends in Hagen. Vgl.: *Ein Garten der Erinnerung* (1982), S. 112, siehe Anm. 5.

18 Wohnhaus Höhenweg 9, vgl.: Georg Dehio, Berlin. *Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler,* bearbeitet von Sybille Badstübner-Gröger, Michael Bollé, Ralph Paschke und anderen, Berlin 1994, S. 419.

19 Vgl.: *Ein Garten der Erinnerung* (2001), S. 273, siehe Anm. 7.

20 Vgl.: Dümpelmann 2001 *(Welt- und Gartenspiel),* S. 67 u. 88, siehe Anm. 7.

21 Vgl.: «Jürgen Tietz, Das verlorene Bild. Mies van der Rohes Abschied von Berlin: Haus Lemke in Hohenschönhausen rekonstruiert», in: *Der Tagesspiegel,* 01.06.2002. Möglicherweise unterzeichnete Mattern zu diesem Zeitpunkt auch kollegiale Entwürfe der Bornimer Abteilung für Gartengestaltung, bevor aus der Arbeitsgruppe eine gleichberechtigte Arbeitsgemeinschaft wurde.

22 Siehe Gert Gröning, Joachim Wolsche-Bulmahn, *Grüne Biographien. Biographisches Handbuch zur Landschaftsarchitektur des 20. Jahrhunderts in Deutschland*, Berlin und Hannover, 1997, S. 94–95; Gert Gröning und Joachim Wolsche-Bulmahn, «Der 100. Geburtstag von Herta Hammerbacher. Ein Anlaß zum Nachdenken», S. 38, in: *Stadt und Grün,* 1/2001, S. 35–39; Dümpelmann 2001 *(Gärtner und Schriftsteller),* S. 786–788, siehe Anm. 6.

23 Vgl.: Dümpelmann 2001 *(Welt- und Gartenspiel),* S. 56f; 49ff, siehe Anm. 7.


## *Résumé*

Non loin du parc de Sanssouci, à Potsdam-Bornim, se trouve le jardin de Karl Foerster, créé à partir de 1912. Par son activité horticole, Foerster a influencé de manière durable l'art des jardins en Allemagne et à l'étranger. Son objectif était de créer une grande variété d'arbustes à fleurs persistants et résistants à l'hiver, et d'introduire dans les jardins de la région des arbustes sauvages, des fougères et des graminées. On trouve des arbustes de Foerster dans de nombreux jardins de maisons construites par des architectes tels que Peter Behrends, Hermann Muthesius et Karl Ernst Osthaus. Pour Foerster, chaque plante avait sa place dans une conception saisonnière du jardin; dans un tel «jardin de sept saisons», on jouit toute l'année de la beauté spécifique des différentes plantes, grâce à leur répartition en différents espaces. Le jardin de Bornim, à l'époque pépinière et jardin expérimental, en est un modèle du genre, avec ses plates-bandes d'automne, son jardin de rocaille, son sentier du printemps et son jardin enseveli. Il est aujourd'hui ouvert au public.